

Spiel der Kräfte

Politik, Medien und Familie in *Borgen*

Johannes Bongardt, Rieke Gießelmann, Matthias Jüschke, Jan Pfeifer,
Christina-Johanne Schröder, Jonas Seyferth

BORGEN: „THE BEST TELEVISION SHOW ABOUT POLITICS EVER“¹

Der Reiz der Serien *Borgen* für die Politikwissenschaft findet sich nicht nur in der Betrachtung unterschiedlicher politischer Arenen, sondern auch darin, dass die Serie, beispielsweise mit dem Thema Minderheitsregierungen, präzise eine Besonderheit des politischen Systems aufgreift. Seit 1909 konnte keine einzelne Partei im *Folketing*, dem dänischen Parlament, eine absolute Mehrheit erringen. Es hat sich eine Tradition von Minderheitsregierungen etabliert, die seit 1982 ausschließlich aus Koalitionen bestehen. Daraus hat sich eine politische Kultur entwickelt, die auf Verhandlungen, Konsens und Kompromissen zwischen politischen Akteuren basiert. Das Schloss *Christiansborg*, im Volksmund *Borgen* genannt, ist nicht nur Sitz des *Folketing*, sondern vereint die Spitzen von Exekutive, Legislative und Judikative unter einem Dach; auch die Königin hat Empfangsräume in *Christiansborg*. Dieses Zentrum der Macht ist nicht nur namensgebend für die Serie, sondern auch zentraler Schauplatz des Zusammenspiels zwischen Akteuren unterschiedlicher Parteien, des Parlaments und der Regierung. Dabei thematisiert *Borgen* die politischen Abläufe auf der Hinterbühne der Politik.

„Borgen ist ein Lehrstück in politischer und journalistischer Rhetorik. Die Serie vermittelt, was bei Raab, Jauch oder Maischberger zwischen den Zeilen der Moderationskarten steht

1 Dyson 2014.

und Steinbrück, Merkel oder Özdemir nur vor ausgeschalteten Kameras sagen würden. Sie schärft den Blick für das, was dem zwar wachen, aber doch nur beobachtenden Bürger vorenthalten werden soll.“ (Wehser 2012)

Die Serie beginnt in der heißen Phase des dänischen Wahlkampfes. Birgitte Nyborg, die Hauptfigur der Serie, ist Parteivorsitzende der Moderaten und wird überraschend zur ersten dänischen Ministerpräsidentin² gewählt. In ihrer neuen Rolle als Ministerpräsidentin muss Nyborg ihre Macht behaupten und wird dabei mit Intrigen und der Härte von Realpolitik konfrontiert. Gleichzeitig macht die Serie deutlich, wie schwierig es ist, Familie und Beruf zu vereinen. Quasi jeder der handelnden Akteure muss sich zwischen Karriere und Privatleben entscheiden. Darüber hinaus kommt dem Einfluss der Medien als vierte Gewalt eine zentrale Rolle in *Borgen* zu. Die Serie beleuchtet das Verhältnis zwischen Medien und Politik und die diesem zugrunde liegenden Mechanismen (Riepler 2013).

Borgen – Gefährliche Seilschaften (Originaltitel: *Borgen*) wurde von *Denmarks Radio (DR)*, der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalt Dänemarks, produziert und von 2010 bis 2013 auf *DR1* ausgestrahlt (Wirries 2014: 63). Die deutsche Erstausstrahlung erfolgte 2012 auf ARTE. Die Serie wurde mittlerweile in über 70 Ländern gesendet und gilt als eine der erfolgreichsten dänischen Fernsehproduktionen (Teuwsen 2013). Als ein Grund für den großen Erfolg wird unter anderem genannt, dass die Serie dramaturgische Parallelen zum skandinavischen Exportschlager, dem Krimi-Genre, aufweist (Hurard 2015).

KONTEXT UND RAHMENBEDINGUNGEN: *BORGEN* UND SEINE VORBILDER

In der Serie werden aktuelle Themen wie beispielsweise in der ersten Staffel die Bedeutung von Pressefreiheit, die Einführung einer Frauenquote oder Beziehungen zu autokratischen Ländern behandelt (Jessen 2015). Neben dem zeithistorischen Kontext haben die thematisierten Politikinhalte auch die Eigenschaft, dass sie theoretisch auf viele Länder übertragbar sind. Diese Allgemeingültigkeit ist neben der Aktualität der Themen ein wesentlicher Faktor für den weltweiten Erfolg der Serie (Hurard 2015). Während der Produktion der Serie gab es eine Zu-

2 Die Amtsbezeichnung des Regierungschefs ist in der deutschen Übersetzung nicht einheitlich. In der Serie wird der Begriff des Premierministers verwendet und entsprechend in den Szenen-Beispielen zitiert. Da die Bezeichnung des Ministerpräsidenten jedoch in der Fachliteratur geläufiger ist, wird im Fließtext dieser Begriff verwendet.

sammenarbeit zwischen Produzenten und verschiedenen Experten aus der Politik, um die Realität so gut wie möglich abzubilden (Helmes 2014).

Auch für die Figur von Birgitte Nyborg ist eine Inspiration aus der realen dänischen Politik naheliegend. Mit Helle Thorning-Schmidt und Margrethe Vestager gibt es gleich zwei Politikerinnen, die Ähnlichkeiten zu der fiktiven Ministerpräsidentin aufweisen. Thorning-Schmidt war nicht nur von 2005 bis 2015 Vorsitzende der dänischen Sozialdemokraten, sondern auch von 2011 bis 2015 die erste Ministerpräsidentin Dänemarks. Die zweite Politikerin, Vestager, hatte von 2007 bis 2014 den Vorsitz der sozialliberalen Partei *Det Radikale Venstre* inne, war unter anderem Wirtschaftsministerin, Innenministerin und Bildungsministerin und ist seit 2014 EU-Kommissarin für Wettbewerb.

Neben der Inspiration aus der Realität gibt es ebenso Beispiele dafür, wie die Serie die Politik Dänemarks beeinflusst hat. So wurde die Serie von verschiedenen Akteuren zum *Agenda-Setting* benutzt (Jessen 2015). Die Opposition startete beispielsweise eine Initiative zu dem Thema Prostitutionsverbot nach genau dem Sonntag, an dem eine Serienfolge ausgestrahlt worden war, in der die fiktive Ministerpräsidentin Birgitte Nyborg dieses Thema aufgriffen hatte. Die heutige Sozialministerin von *Det Konservative Folkeparti*, Mai Mercado, gab damals den politikstrategischen Schachzug unverblümt zu. Eine populäre TV-Ministerpräsidentin, die dieselbe Meinung wie eine konservative Oppositionsführerin vertrete, helfe bei der Durchsetzung der eigenen Agenda (Borchert 2013). Generell können *Agenda-Setting*-Effekte erzielt werden, indem Serien Aufmerksamkeit für ein Thema erzeugen (Dörner 2016: 11, Holbrook/Hill 2005). Der hier geschilderte Vorgang spitzt dies sogar noch zu, indem reale politische Akteure diesen Effekt der Serie antizipieren und instrumentalisieren.

Dänemark: eine konstitutionelle Monarchie

Die heute noch geltenden Prinzipien des parlamentarischen Systems Dänemarks entstammen der Verfassung von 1849. Das Ende des Absolutismus wurde mit der Implementierung des freien Wahlrechts, grundlegenden Menschenrechten und einem parlamentarischen Zweikammersystem vollzogen. Grundsätzlich kann die Verfassung von Dänemark nur durch Volksabstimmung geändert werden. Obligatorische und fakultative Referenden wurden mit der Verfassungsreform von 1953 eingeführt (Jochem 2012: 69–70, Nannestad 1999: 88–90).

Borgen greift zu Beginn der Serie die Rolle der Monarchie auf. Königin Margarethe lässt die sichtlich nervöse Birgitte Nyborg eine Zigarettenlänge warten, bis sie den Auftrag zur Regierungsbildung erteilt (S 1/F 2/1.06 – 3.00). Üblicherweise äußert sich die Königin nicht zum politischen Alltagsgeschehen und bewahrt politische Neutralität. Jedoch unterschreibt sie sämtliche Gesetze, was

in der Praxis zu häufigen Treffen zwischen ihr und den Ministern führt. Ferner verfügt die Königin über ein gesetzliches Initiativrecht, das sie sich mit den Parlamentariern teilt. Für den Fall, dass sich die Parlamentarier nicht auf eine Regierungsbildung einigen können, schlägt die Königin eine Koalition vor, die regierungsfähig ist, ohne sofort mit einem Misstrauensvotum konfrontiert zu werden. Die Königin ist gleichzeitig Oberbefehlshaberin über das Militär, auch wenn dies in der Praxis keine Anwendung findet (Förster/Schmid/Trick 2014: 29, Ismayr 1999: 18).

Die Verfassung des Landes gilt auch in Grönland und auf den Färöern – beides sind dänische Autonomiegebiete. Seit 2009 verfügt Grönland über einen umfassenden Autonomiestatus. Vier Abgeordnete repräsentieren die Autonomiegebiete im *Folketing* (Findeisen 1999: 233, Lykketoft 2014: 5). *Borgen* thematisiert das Verhältnis zwischen der dänischen Regierung und dem Autonomiegebiet in der vierten Folge der ersten Staffel. Soziale Probleme, geringe Bildung und Suizide werden von Birgitte Nyborg anlässlich eines offiziellen Besuchs beim grönländischen Premierminister angesprochen. Dieser beklagt seinerseits, bei militärischen Entscheidungen auf der grönländischen *Thule Airbase* nicht beteiligt zu sein. Denn Angelegenheiten der Außen- und Sicherheitspolitik, Staatsbürgerschaft und Fragen der Währungsangelegenheiten obliegen nicht der grönländischen autonomen Regierung (Jochem 2012: 20). In Dänemark leben außerdem eine deutsche Minderheit in Nordschleswig und eine dänische Minderheit in Südschleswig, die beide in den jeweiligen Ländern Minderheitenschutzrechte genießen und dadurch beispielsweise von der Sperrklausel bei Parlamentswahlen befreit sind (Frandsen 1994: 191–194).

Regieren in Dänemark: Wer kann (nicht) bis 90 zählen?

Über das aktive und das passive Wahlrecht verfügen alle Dänen ab dem 18. Lebensjahr. Auf kommunaler Ebene gilt dieses Recht auch für Drittstaatsangehörige, die sich seit drei Jahren legal im Land aufhalten. Das *Folketing* konstituiert sich aus 179 Parlamentariern. 175 von ihnen werden über das Verhältniswahlrecht gewählt, während je zwei Sitze den Autonomiegebieten vorbehalten sind (Förster/Schmid/Trick 2014: 27–30, Jochem 2012: 69–74, Lykketoft 2014: 5).

Seit der Einführung des parlamentarischen Systems ist die dänische Politik durch den negativen Parlamentarismus geprägt (Bergman 1993). Die Regierung besteht solange, bis ihr das Misstrauen durch eine Gegenmehrheit im Parlament ausgesprochen wird oder reguläre Neuwahlen stattfinden. Enthaltungen oder Abwesenheiten einzelner Parlamentarier genügen, solange keine Mehrheit gegen die Regierung stimmt. Zur Regierungsbildung muss demnach keine aktive Mehrheit vorliegen. Diese Regelung ermöglicht die lange Tradition von Minder-

heitsregierungen mit der Aufgabe, Verhandlungen, Konsens und Kompromisse zu erzielen, da die Regierung Dänemarks gezwungen ist, mit Oppositionsparteien zusammenzuarbeiten, um Gesetzesvorschläge durchzubringen und Ämter zu erhalten (Förster/Schmid/Trick 2014: 30–32, Lykketoft 2014: 7). Es ist demnach weniger wichtig, dass die Regierung selbst die absolute Mehrheit der Parlamentarier hinter der eigenen Position versammeln kann. Viel wichtiger ist, dass sich keine Mehrheit von 90 Abgeordneten des *Folketings* gegen die Regierung formiert. In der Tradition der Minderheitsregierung verfolgen insbesondere die tolerierenden Oppositionsparteien keine *office-seeking*-Strategien bei der Regierungsbildung, sondern verhandeln rein auf der *policy*-Ebene um Inhalte ihres Parteiprogramms oder Ziele einzelner Wahlkreise. Auf diesen Normen fußen die vielschichtigen narrativen Linien in der Serie *Borgen*, die sich dem Rezipienten in Verhandlungen innerhalb der Regierung, aber auch mit einzelnen Parlamentariern offenbaren. In Minderheitsregierungen ist die Fraktionsdisziplin von großer Bedeutung, hat doch der einzelne Abgeordnete die Macht, eine Regierungsmehrheit zu gefährden (Jensen 1991: 114–115). In der Serie wird dieses Strukturmerkmal anhand der Abstimmung über den Staatshaushalt demonstriert (S 1/F 3/19.04 – 22.45).

Die Regierung konstituiert sich aus dem Regierungschef und seinen Ministern. Die Ressorts und ihr Zuschnitt werden vom Regierungschef bestimmt, sind faktisch aber Teil der Verhandlungsmasse bei der Regierungsbildung. Üblich sind zusätzlich zur Staatskanzlei um die 20 Ministerien. In der Regel verbleiben Mitglieder des Kabinettes zugleich im Parlament (Förster/Schmid/Trick 2014: 32). Die Ministerien sind in flacher Hierarchie in verschiedene Fachdezernate organisiert. Die in den Ministerien beschäftigten Beamten sind politisch neutral und verbleiben nach einem Regierungswechsel in ihrer Position (Nannestad 1999: 79–80). *Borgen* greift die Rolle des neutralen Beamten mit der Figur von Niels Erik Lund auf, der unter mehreren Ministerpräsidenten als Staatssekretär in der Staatskanzlei arbeitet.

Parteien und politische Entwicklung

In der Nachkriegszeit begannen sich die Milieus der dänischen Gesellschaft verstärkt auszudifferenzieren, was sich auch im politischen Parteiensystem widerspiegelte. Aus einem Vierparteiensystem aus *Det Konservative Folkeparti*, *Socialdemokraterne*, *Venstre* und *Det Radikale Venstre* wurde 1960 durch die Gründung der grün-linken *Socialistisk Folkeparti* ein Fünfparteiensystem. Studentenbewegung, Proteste gegen innenpolitische Entscheidungen und der Beitritt zur EG führten 1973 zur Neuordnung der Parteienstruktur. Bei den sogenannten Erdrutschwahlen konnten die fünf etablierten Parteien nur Zweidrittel des Parla-

ments besetzen. Die Sperrklausel von zwei Prozent begünstigt den Einzug neuer politischer Parteien ins Parlament. Diese fortschreitende Fragmentierung des Parlaments brachte vergleichsweise kurzlebige Koalitionsregierungen in den 1970er Jahren hervor (Jochem 2012: 72, Nannestad 1999: 70). Die zunehmende Etablierung von Minderheitsregierungen in Mehrparteienkoalitionen stärkt das Parlament gegenüber der Regierung (Förster/Schmid/Trick 2014: 66). Das dänische Parlament ist ein Arbeitsparlament mit umfassenden Mitwirkungsrechten in den Ausschüssen. Das macht Verhandlungen „vielschichtiger, unkalkulierbarer und zahlreicher“ (Jochem 2012: 74). Neben den fünf Parteien mit längerer Historie sind seit 2015 die *Dansk Folkeparti*, die *Enhedslisten*, die *Liberal Alliance* und die *Alternativet* im Parlament vertreten.

Die Parteien in *Borgen* sind stark an den realen Vorbildern orientiert. *Venstre* wurde 1870 gegründet und ist damit die älteste Partei Dänemarks. Ihre Grundwerte sind konservativ liberal ausgerichtet: Freiheit, Verantwortung und freier Wettbewerb. In der Serie heißen sie *De Liberale*. Die *Socialdemokraterne*, Serienname *Arbejderpartiet*, ist die zweite Traditionspartei. Sie ist eng mit den Gewerkschaften verbunden und treibende Kraft bei der Gestaltung des dänischen Wohlfahrtsstaates. Vorbild für Birgitte Nyborgs *Moderate* ist *Det Radikale Venstre*. Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegründete Partei übt den Balanceakt zwischen sozialer Gerechtigkeit und freiem Handel und tritt für den Umweltschutz ein. *Det Konservative Folkeparti*, in der Serie *Neue Konservative*, ist konservativ liberal ausgerichtet und stützt seit 2015 die Regierung gemeinsam mit der rechtspopulistischen *Dansk Folkeparti* und der *Liberal Alliance*. Eine weitere Partei ist die seit 1960 im dänischen Parlament vertretene *Socialistisk Folkeparti*. Mehrfach hat sie sozialdemokratische Regierungen gestützt und war von 2011 bis 2014 erstmals an der Regierung beteiligt. Sie steht Pate für die *Milieu-partei* und ist dem grünen Parteienspektrum zuzurechnen. Die *Enhedslisten* sind seit 1994 im dänischen Parlament vertreten und entsprechen der *Solidarischen Sammlung* (Wirries 2014: 65).

SPIEGEL: POLITIK ZWISCHEN ÖFFENTLICHER, PARLAMENTARISCHER UND ADMINISTRATIVER ARENA

Borgen weist nicht nur Parallelen zur Wirklichkeit auf, sondern liefert auch zahllose Inhalte, in denen sich politikwissenschaftliche Theorien und Erkenntnisse widerspiegeln lassen. Im Sinne eines Spiegels lässt sich in der Serie anschaulich nachvollziehen, wie die Akteure in der öffentlichen, der administrativen sowie der parlamentarischen Arena des Politikmanagements agieren (Korte/Fröhlich

2009: 230). Wie in den theoretischen Annahmen³ formuliert, sind sie dabei nur erfolgreich, wenn sie den Anforderungen aller drei Arenen gerecht werden. Dieses Kapitel beschränkt sich auf die Analyse der Darstellung folgender Aspekte: die Funktion der Staatskanzlei als Regierungszentrale und Ort der administrativen Arena, die Strukturmerkmale der Mediendemokratie sowie die Koalitionsverhandlungen als Beispiel für strategisches Regierungshandeln.

Politikberatung durch die Regierungszentrale

Die Staatskanzlei als Regierungszentrale hat die Funktion, die Arbeit der Regierung zu koordinieren und den Spitzenakteur zu beraten (Frohn 2011: 226). Den Beraterkreis um Birgitte Nyborg bilden Medienberater Kasper Juul, Finanzminister und Mentor Bent Sejrø sowie Staatssekretär Niels Erik Lund. Alle drei pflegen Netzwerke und Kanäle zu maßgeblichen Akteuren: Partei, Koalitionspartner, Ministerialbürokratie und Medien. Die Berater haben drei Hauptaufgaben: die *policy*-Akzentuierung, die stille Konfliktregulierung sowie die Selektion und Interpretation von Informationen (Grunden 2011: 265). Dabei ist letztere Funktion sowohl in der Realität als auch in *Borgen* besonders wichtig. Häufig kommen die Berater zusammen, um Informationen auszutauschen, und erst auf Grundlage dieser Informationen werden Entscheidungen getroffen.

Wenn das Informationsmanagementsystem eines Spitzenakteurs versagt, geraten die Politiker unter Druck, etwa der Verteidigungsminister in der vierten Folge: Er hat nicht alle Informationen über geheime Flüge der CIA über Grönland und kann deshalb keine erfolgreiche Kommunikationsstrategie aufstellen. In Folge 9 geht es um den Kauf von neuen Kampfflugzeugen. Nachdem Birgitte Nyborg das Vertrauen in die Informationsweitergabe des Verteidigungsministeriums und ihrer Mitarbeiter verloren hat, liest sie selbst die Akten. „Hast du ernsthaft vor, das alles zu lesen“, fragt ihr Ehemann Phillip Christensen. „Kann das kein anderer für dich lesen und dir das Wichtigste berichten?“ (S 1/F 9/9.57 – 11.30). Birgitte Nyborg lernt im Zuge dieser Episode, dass sie auf das Informationsmanagement ihrer Mitarbeiter vertrauen muss, da sie die Regierungsgeschäfte sonst nicht führen kann.

Die Staatskanzlei ist ein Ort der administrativen Arena, denn hier finden informelle Prozesse statt. Die Akteure treffen unter Ausschluss der Öffentlichkeit Entscheidungen (Szenen-Beispiele in S 1/F 5). Der Staatssekretär Niels Erik Lund ist ein besonders guter Kenner dieses informellen Politikmanagements,

3 Nähere Ausführungen zum Arenenmodell finden sich im Beitrag zu *House of Cards* im Kapitel „Spiegel“.

überdauert er als politischer Beamter doch wechselnde Ministerpräsidenten. Folgende Zitate definieren sein Rollenbild:

Szenen-Beispiele:

Birgitte Nyborg über Lund, der ihren Vorschlag einer Frauenquote skeptisch betrachtet (S 1/F 5/2.25)

Nyborg: Staatssekretäre können sich nie für Veränderungen begeistern, es sind Beamte.

Niels Erik Lund nach Birgitte Nyborgs Rede zur Parlamentseröffnung (S 1/F 10/57.20)

Lund: Ich muss zugeben, ich hätte nicht damit gerechnet, dass Sie sich ein Jahr auf diesem Posten halten können. Aber wenn Sie so weitermachen, werden wir noch einige Legislaturperioden zusammenarbeiten.

Besonders letzteres Zitat offenbart das Selbst- und Standesbewusstsein des Beamten, das er aus seiner dauerhaften Anstellung bezieht. Das formale Hierarchiegefälle zwischen Ministerpräsidentin und Staatssekretär verflacht, wenn Lund gegenüber Nyborg als Berater und Organisator der Regierungsgeschäfte auftritt. Seine Figur offeriert damit beispielhaftes Anschauungsmaterial zu internen sowie informellen Prozessen der Politikberatung.

Mediendemokratie

Die Beziehung von Medien und Politik ist in *Borgen* von wechselseitiger Abhängigkeit geprägt. Die Medien stehen unter Druck, gute Quoten oder Verkaufszahlen zu erzielen. Dafür ist es entscheidend, als Erster politische Skandale aufzudecken oder die Politiker als Interviewpartner für das eigene Medium zu gewinnen. Den Politikern wiederum ist bewusst, dass Kommunikation für die Legitimation von demokratischer Politik konstitutiv ist (Sarcinelli 2013: 93). Diese Kommunikation vollzieht sich vor allem durch das Leitmedium Fernsehen. Der Fokus der Mediendarstellung liegt auf dem öffentlich-rechtlichen Sender TV1. Die Darstellung von Medien und Politik in *Borgen* spiegelt dabei veraltete Rollenmuster. Weder das Internet noch soziale Medien spielen eine Rolle. Dadurch kommunizieren Politiker nicht direkt mit der Öffentlichkeit, sondern nur über die Medien. Dazu werden klassische Kanäle wie Pressekonferenzen und Interviews genutzt oder Informationen informell weitergegeben. Sarcinelli (2009: 119) beschreibt das Verhältnis von Medien und Politik als eine Tauschbeziehung: „In-

formation gegen Publizität – und umgekehrt“⁴. Diese Beschreibung wird in *Borgen* bestätigt. „Der Informationsaustausch wie der Informationsbedarf sowohl in als auch zwischen diesen beiden Bereichen scheinen unermesslich zu sein“, so Wirries (2014: 62). Zwar werden Medien und Politik als getrennte Arenen dargestellt. Doch enge persönliche Verbindungen zwischen den Akteuren machen die geradezu „symbiotische Beziehung beider Arenen“ (Wirries 2014: 62) deutlich. Auch reibungslose Wechsel von Akteuren aus der Politik in den Journalismus oder aus den Medien in die Politik, wie Michael Laugesen, Kasper Juul oder Katrine Fønsmark sie vollziehen, verdeutlichen dieses Prinzip.

Das Verhältnis von Medien und Politik ist von Professionalisierung und Kooperation gekennzeichnet. Verstoßen die Medien gegen die Regel, sich an Absprachen zu halten, geraten Politiker unter Druck, wie eine andere Szene aus der ersten Folge zeigt. Es ist Wahlkampf und die Moderatorin Katrine Fønsmark führt ein Interview mit Birgitte Nyborg (S 1/F 1/3.10 – 6.05). Unangekündigt schaltet die Redaktion Michael Laugesen von der Arbeiterpartei hinzu, der einen Kurswechsel in der Asylpolitik verkündet. Diese nicht abgesprochene Aktion setzt Birgitte Nyborg unter Druck. Nach der Sendung fährt sie Katrine Fønsmark an, dass deren Verhalten nicht in Ordnung gewesen sei. „Man verletzt die Vereinbarungen nicht drei Tage vor der Wahl“ (S 1/F 1/5.55). Kasper Juul kündigt an, sie werde nicht mehr von der Moderatorin interviewt. Es wird deutlich: Aufgrund des interdependenten Verhältnisses sind beide Bereiche auf die Kooperation des anderen angewiesen. Wird gegen unausgesprochene Gesetze verstoßen, kann dies mit Entzug der Kooperationsbereitschaft sanktioniert werden.

Politische Entscheidungen orientieren sich in *Borgen* an den Erfolgsbedingungen der medialen Öffentlichkeit. Kasper Juul als Spindoktor (S 1/F 1/43.50) von Birgitte Nyborg ist die Personifikation dieses Prinzips. Der Begriff Spindoktor – in etwa als Meinungsmacher zu übersetzen – stammt ursprünglich aus dem amerikanischen Wahlkampf und bezeichnet einen „professionalisierten Politikvermittlungsexperten“ oder „PR-Krisenmanager einer Partei“ (Hofer 2005: 8–9). Beide Begriffe treffen auf das Aufgabenprofil von Kasper Juul zu. Er prüft jede Entscheidung hinsichtlich ihrer Medienrezeption. Befürchtet er schlechte Presse oder Umfrageergebnisse, dann wirbt er für eine Kurskorrektur. Nicht immer wird dem nachgegeben. Nyborg entgegnet in einer Szene: „Wir berücksichtigen die Meinungsumfragen, aber wir richten die Politik nicht daran aus“ (S 1/F

4 Näheres zu Theorien über das Verhältnis von Medien und Politik findet sich im Beitrag zu *Eichwald, MdB*.

1/15.10 – 15.25). Trotzdem hat er Zugang zum engsten Beraterkreis, in Entscheidungssituationen scheint er beinahe immer anwesend zu sein.

Bezugnehmend auf die Funktion von Beratern ist Kasper Juul für die *Policy-Akzentuierung* zuständig. Er identifiziert „Gewinnerthemen, mit deren Hilfe die Identifikation von Partei, Fraktion und Wählern mit den Regierungen gefestigt oder unpopuläre Entscheidungen kompensiert werden“ (Grunden 2011: 264). Kasper Juul betreibt auch aktive Pressearbeit und *Agenda-Setting* mit dem Ziel, den öffentlichen Diskurs nach seinen Vorstellungen zu formen (Hofer 2005: 18).

Koalitionsverhandlungen als rationale Entscheidung

Die Regierungsbildung in *Borgen* wird anhand einiger Erklärungsansätze aus der Koalitionstheorie in aller Kürze analysiert (S 1/F 2/50.16 – 55.05).

Tabelle 1: Faktoren von Koalitionsverhandlungen mit Szenen-Beispielen

Faktoren	Beispiel	Verweis (je S 1/F 2)
<i>office-seeking</i>	Nyborg sucht die effektivste Machtoption, also jene mit den meisten Ministerposten. Ein neues Ministerium wird geschaffen, um Kooperation der Milieupartei zu gewinnen. Um des Machterhalts willen würde Hesselboe ein bisher unbekanntes Bündnis eingehen.	23.00 – 26.00 50.37 – 51.08 54.40 48.25 – 50.31
<i>policy-seeking</i>	Sejrø lehnt eine Koalition mit den Liberalen ab, da er keine inhaltliche Übereinstimmung sieht.	51.10 – 51.50
Mehrheiten und Normen	Zwar sind Minderheitsregierungen typisch für Dänemark, gegen die Norm spricht es jedoch, dass mit den Moderaten nicht die größte Fraktion den Ministerpräsidenten stellt.	
Innerparteiliche Prozesse	Die Arbeiterpartei ringt als heterogene Partei um Führung und Eigeninteressen von Spitzenakteuren stehen im Vordergrund.	23.00 – 25.30
Vertrauen als Grundlage von Verhandlungen	Hesselboe schafft einen vertrauensvollen Rahmen für sein Gespräch mit Nyborg. Laugesen verliert das Vertrauen der Bündnispartner, da er gegen Abmachungen verstößt.	48.25 – 50.31
Begründungspflicht gegenüber Partei und Wählern	Die Milieupartei argumentiert, sie könne die vorgeschlagene Ressortverteilung nicht gegenüber den Wählern vertreten, und erhält ein Ministerium mehr.	54.35 – 55.00
Personalfragen	Nyborg lehnt den Kandidaten der Arbeiterpartei für das Amt des Ministerpräsidenten ab, da sie ihm Führungskompetenzen abspricht.	43.30 – 44.40

Eigene Darstellung. Quelle: Kropp/Sturm 1999: 40–59, Switek 2011.

Für die Ausgestaltung dieser Phase ist die Ausgangslage in Form von Wahlergebnis, Vorwahlallianz und offener Situation entscheidend (Switek 2013: 279–280). Hierfür sei auf die entsprechende zweite Folge verwiesen. Für die Koalitionsverhandlungen spielen verschiedene Faktoren eine Rolle (Kropp/Sturm 1999, Switek 2011), welche in der Tabelle 1 jeweils mit Beispielen aus *Borgen* versehen sind.

Die Akteure haben Ziele und Präferenzen, was in dieser Szene gemäß dem *office-seeking*-Theorem das Streben nach Regierungsämtern ist. Dem wird vieles untergeordnet, etwa der Faktor, dass normalerweise eine Trägheit bei neuen Bündnisoptionen besteht. Doch Hesselboe erwägt es – des Machterhalts wegen. Für alle Akteure bieten sich Handlungsoptionen, die im Hinblick auf dieses Ziel bewertet werden. Gewählt wird die Option, die die Werte maximiert. Für Birgitte Nyborg stellt sich die Situation nach dem Gespräch mit Lars Hesselboe wie folgt dar:

Szenen-Beispiel:

Birgitte Nyborg kommt aus Verhandlungen mit Lars Hesselboe und berichtet ihrer Fraktion von den Ergebnissen (S 1/F 1/50.37 – 51.08).

Nyborg: Sein Vorschlag ist eine Regierungsteilnahme mit fünf Ministerien. Und wie ich es sehe, wäre das das effektivste Angebot. Wir nehmen der Freiheitspartei ihren Einfluss und nutzen unsere Mandate für effektive politische Arbeit, statt mit ihnen verheizt zu werden.

Erst durch ein Gespräch mit Bent Sejrø erkennt sie weitere Handlungsoptionen. Das spiegelt die Erweiterung des Konzepts des *office-seeking* (Kropp/Sturm 1999: 53). So entstehen Spielräume, wenn die Anzahl der Ressorts aufgestockt wird und die Gewinne aller Koalitionsparteien erhöht werden können (Kropp/Sturm 1999: 52). Zudem wird das *office-seeking* als Wert um den Faktor *policy-seeking* ergänzt. Denn Politiker müssen über Ressorts verfügen, mit denen sie ihre „politischen Präferenzen in gestalterische Politik umsetzen“ (Kropp/Sturm 1999: 52) können. Darauf weist Sejrø hin, als er einwendet, dass ein angedachtes Ministerium für Internationale Entwicklung der Partei nicht helfen wird, ihre *policies* umzusetzen. Unter Abwägung aller Optionen gelingt es Nyborg schließlich, eine Regierung zu bilden, die ihren Nutzen maximiert.

DATEN: DIE KULTURELLE UND NORMATIVE DIMENSION IN *BORGEN*

In der ersten Staffel von *Borgen* manifestieren sich in Form von impliziten Normen, Werten und kulturellen Spezifika verschiedene Elemente einer skandinavischen und europäischen Kultur, die Einfluss auf das fiktive politische Geschehen nehmen. Konkret geht es dabei um folgende Themen: das Staatsverständnis am Beispiel des Verhältnisses von Wirtschaft und Politik, die parlamentarische Kultur und liberale Grundwerte einer europäischen Demokratie.

***Borgen* als Beispiel für skandinavisches Staatsverständnis**

Das Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft wird in einem Szenen-Beispiel aus der fünften Episode thematisiert: Die Regierung plant die Einführung einer Frauenquote für Aufsichtsräte und die Industrie, verkörpert durch Joachim Chrone, versucht mit massivem Lobbydruck, das Gesetz zu verhindern beziehungsweise abzuschwächen. Im Sinne der Datenanalyse seziert *Borgen* hier sehr kleinteilig die Abhängigkeiten zwischen Politik und Wirtschaft. Nyborg tritt Chrone zunächst entschieden entgegen und artikuliert damit das Ideal eines Primats der Politik und der staatlichen Steuerung.

Szenen-Beispiel:

Nyborg stellt gegenüber Chrone das Verhältnis von Wirtschaft und Politik dar (S 1/F 5/48.42 – 48.48).

Nyborg: In diesem Land leiten Sie das größte Unternehmen, doch die Gesetze für dieses Land machen wir und das wollen wir nicht vermischen.

Borgen zeigt jedoch im Folgenden, dass die informellen Verflechtungen zwischen Politik und Wirtschaft enger sind, als es auf den ersten Blick ersichtlich ist. Auch wenn die Norm politischer Steuerungsautarkie postuliert wird, bestehen auf einer funktionalen Ebene wechselseitige Abhängigkeiten. Die Politik ist auf gute Wirtschaftsdaten angewiesen, um Wahlen zu gewinnen und Legitimität zu behaupten. Joachim Chrone weiß als enger Vertrauter des ehemaligen Ministerpräsidenten Hesselboe um diese politischen Gesetzmäßigkeiten und macht sich dies zunutze: Er stellt Nyborg gegenüber die Forderung auf, das Gesetz zur Frauenquote fallen zu lassen, da er sonst sein gesamtes Unternehmen ins Ausland verlagern würde (S 1/F 5/21.05 – 23.50). Nyborg fühlt sich in die Ecke gedrängt und entwickelt einen Plan als Antwort auf diese Drohung. Sie verkörpert damit an dieser Stelle einen handlungsfähigen Staat, der sich durch ein hohes Maß an Steuerungsfähigkeit auszeichnet. Das Ausbalancieren der konkurrie-

renden Politikpräferenzen erfolgt in diesem Zusammenhang, indem sie Informationen über Chrone einholt und so aufdeckt, dass es sich bei seiner Drohung mit der Verlagerung von Arbeitsplätzen höchstwahrscheinlich lediglich um einen Bluff handelt (S 1/F 5/44.30 – 46.14). Gleichwohl Nyborg alle Trümpfe in der Hand hält, verständigt sie sich letztlich mit Chrone darauf, dass dieser den Vorschlag einer Frauenquote als erster Unternehmer unterstützt und sich somit die besten weiblichen Führungskräfte für sein Unternehmen sichern kann. Im Gegenzug gewährt ihm Nyborg einen Aufschub bei bestimmten Umweltauflagen (S 1/F 5/48.20 – 50.30). Neben der Einlösung des politischen Steuerungsprimats eines starken Staates treten damit Elemente einer Kultur im Verhältnis von Politik und Wirtschaft zu Tage, die auf Konsens- und Kooperationsorientierung verweisen.

Parlamentarische Kultur von Konsens und Kooperation

Die zehnte Folge der ersten Staffel thematisiert ein Kernelement demokratischer Regierungsführung, und zwar die parlamentarische Rede als politisches Gestaltungsmittel. In Dänemark eröffnet der Ministerpräsident traditionell jedes Jahr das Parlament mit einer Rede am ersten Dienstag im Oktober. Diese Situation wird in *Borgen* dargestellt. Nyborg steht politisch unter Druck, ihre Macht bröckelt, in ihrer Minderheitsregierung gärt es. In dieser Situation nutzt sie die parlamentarische Rede, um sich aus der Defensive zu befreien und politischen Handlungsspielraum zurückzugewinnen. In ihrer Rede beschwört Nyborg die Einheit der Nation: Alle im Parlament vertretenen Parteien müssten jetzt zusammenarbeiten und damit der Verantwortung gegenüber dem Volk gerecht werden. Gleichzeitig beschwört sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt und bedient sich des Sports als eines verbindenden Elements (S 1/F 10/52.22 – 54.50). Nyborgs Rede ist damit Ausdruck einer parlamentarischen Kultur, die Konsens und Zusammenarbeit über die Grenzen von Regierung und Opposition hinaus betont. Diese normative Orientierung ist in Zusammenhang mit den politisch institutionellen Rahmenbedingungen zu betrachten, die Minderheitsregierungen zum Regelfall in Dänemark machen und so intensive Kooperation von Regierung und Parlament erfordern. In einem solchen kulturellen Kontext kann ein eher weiches Instrument der Machtausübung wie die parlamentarische Rede besondere Wirkmächtigkeit entfalten, da sie ein auf Verständigung ausgerichtetes Kommunikationsinstrument darstellt und ihr allgemein eine hohe Bedeutung beigemessen wird. Birgitte Nyborg gelingt es, dieses Instrument zielgerichtet einzusetzen, so dass sie wieder in eine Position der Stärke zurückfindet und ihre Regierung stabilisiert.

Kulturelle Grundwerte liberaler Demokratien

Zwei Episoden der ersten Staffel behandeln ausführlich kulturelle Eckpfeiler der Werteordnung europäischer Demokratien. Die Darstellung von *Borgen* zeigt dabei, wie einerseits im innerstaatlichen Rahmen Spannungsverhältnisse in solchen Werteordnungen zwischen Presse- und Meinungsfreiheit, Regierungshandeln und staatlichen Geheimnissen verhandelt werden und sich andererseits nach außen kulturelle Normen im Umgang mit autokratisch verfassten Staaten ausdrücken.

In Episode 4 (S 1/F 4) veröffentlicht *TVI* Bilder und Listen von geheimen CIA-Flügen mit gefangenen Terrorverdächtigen über Grönland. Der Informant, ein Major der Streitkräfte, sowie *TVI* sehen sich anschließend staatlichen Repressionen ausgesetzt, denn die Veröffentlichung gefährdet das Verhältnis zum wichtigen Bündnispartner USA und damit die nationale Sicherheit. Agenten des Geheimdienstes brechen bei der verantwortlichen Redakteurin ein, *TVI* wird untersagt, die Bilder und Listen der Flüge weiterhin für die Berichterstattung zu benutzen, und dem Informanten wird gedroht, sein Privatleben zu ruinieren. Diese drastischen Methoden verdeutlichen die Bedeutung des Schutzes staatlicher Geheimnisse und des Verhältnisses zu wichtigen Bündnispartnern. Im Prinzip geht es somit um die Grenzen der Pressefreiheit und *Borgen* zeigt klar auf, dass auch eine demokratische Regierung die Pressefreiheit in bestimmten Fällen einschränken muss. Es ist ein weiteres Merkmal eines demokratischen Rechtsstaats, dass die Presse als sogenannte vierte Gewalt zwar eingeschränkt werden kann, die Regierung sich dafür aber öffentlich rechtfertigen muss und somit weiterhin einer gewissen Kontrolle durch die Medienöffentlichkeit unterworfen ist. Damit wird sowohl der Wert der Pressefreiheit verdeutlicht, als auch, in welchem normativen Rahmen sie sich bewegen kann, bis der Staat aufgrund widerstreitender Werte eingreift. Die Grenzen der Pressefreiheit, die Frage, wie weit das berechtigte Informationsinteresse der Öffentlichkeit reicht, und die Bewertung, welche Informationen die nationale Sicherheit gefährden, sind ständigen Aushandlungsprozessen unterworfen. Dieser Grundkonflikt wird in der vierten Episode beispielhaft aufgearbeitet.

Die zweite Episode (S 1/F 6) behandelt den Umgang einer westlichen Demokratie mit einem illiberalen Regime und wie in dieser Konstellation spezifische Wertevorstellungen aufeinandertreffen. Während eines Staatsbesuchs in Dänemark fordert Alexander Grozin, Präsident des fiktiven Turgisiens, Nyborg auf, den bekannten turgisischen Regimekritiker Vladimir Bayanov zu verhaften, der sich ebenfalls in Dänemark aufhält. Grozin beschuldigt ihn des Terrorismus. Problematisch wird diese Forderung, da Grozin die Verhaftung zur Bedingung

für einen lukrativen Windkraftdeal mit der dänischen Industrie macht. Gleichzeitig gibt Bayanov Interviews in den dänischen Medien und bezichtigt Grozin der Verletzung von Menschenrechten und der Unterdrückung von Minderheiten.

Schematisch betrachtet kommt es damit zwischen Nyborg und Grozin zur Konfrontation unterschiedlicher Werteordnungen, in denen sich Repression zwecks Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung auf der einen sowie freiheitliche Grundordnung und individuelle Schutzrechte auf der anderen Seite gegenüberstehen. *Borgen* verwischt diese strikte schematische Differenzierung jedoch, da Birgitte Nyborg sich in dieser Konstellation einem Dilemma ausgesetzt sieht: Sie hat als Repräsentantin einer westlichen Demokratie die moralische Verpflichtung, den Opfern von Unterdrückung beizustehen und sie muss gleichzeitig verhindern, dass Bayanov für öffentliche Unruhe sorgt, damit der Windkraftdeal mit Grozin zustande kommt. Im Folgenden lässt Nyborg den Regimekritiker Bayanov schließlich mithilfe eines Anti-Terror-Gesetzes verhaften, obwohl sie das Gesetz für fragwürdig hält und sich bei dessen Beschluss klar dagegen positioniert hat. Die Verhaftung steht somit nicht im Einklang mit ihren persönlichen Werten, ist aber aus realpolitischen Gründen unvermeidlich. Die Pressefreiheit ermöglicht den Medien, die Verhaftung live zu dokumentieren (S 1/F 6/32.32 – 34.01) und Nyborg damit öffentlich unter Druck zu setzen, denn es sieht so aus, als würde sie die wirtschaftlichen Interessen über ein Menschenleben stellen und dem Druck Grozins nachgeben. Daraufhin setzt sich Nyborg nochmal mit der Menschenrechtslage in Turgisien auseinander und entscheidet sich schließlich auch aufgrund des öffentlichen Drucks gegen die Auslieferung. Stattdessen greift sie zu einem Trick: Sie lässt Grozin im Glauben, sie würde Bayanov ausliefern und lässt ihn öffentlich den Windkraftdeal ohne andere Bedingungen zusagen. Erst danach offenbart sie ihre wahren Motive (S 1/F 6/52.17 – 54.30).

NARRATIVE: DER MENSCH UND DIE MACHT – ERZÄHLUNGEN VON POLITIK IN *BORGEN*

Für die Vielfalt aktuell konsumierbarer Fernsehserien mit politischem Bezug und der in ihnen enthaltenen Erzählungen von Politik bietet Andreas Dörner ein kategorisierendes Schema, welches das „Spektrum der fiktionalen Konstruktion des Politischen“ (Dörner 2016: 7) auf drei Idealtypen eingrenzt. In der Darstellung von Idealpolitik werden die handelnden Figuren von einem idealistischen Impetus getragen, ihr Streben gilt einem höheren Gut, das sie mit anständigen Mitteln zu erreichen suchen. Dieser Konzeption stehen als Gegenpol des narrati-

ven Spektrums Erzählungen von Machtpolitik gegenüber, denen ein verabsolutierter Ich-Bezug in der Handlungsorientierung politischer Akteure gemein ist. Befriedigung erfährt dieser Egoismus in der bedingungslosen Akkumulation von Macht, bei der Moral als relevante Kategorie negiert oder allenfalls als camouflierendes Element akzeptiert wird. In der Realpolitik hingegen finden die beiden zuvor benannten Narrative von Politik zu einer Synthese, nach der im Zweifel der hehre Zweck die Mittel heiligt. Dramaturgisch beziehen derartige Erzählungen ihr Spannungsmoment bevorzugt aus Porträts gebrochener Gesinnungsethiker oder aus der Prozessdokumentation einer Korruption politischer Ideale (Dörner 2016: 8–10). Da Nyborgs Aufstieg zur Ministerpräsidentin in der ersten Staffel von *Borgen* einen solchen Prozess illustriert, stuft Dörner die Serie als Beispiel für ein realpolitisches Narrativ ein. Dieser erzählerische Archetyp stellt in Form der persönlichen Entwicklungsgeschichte Nyborgs den dominanten Handlungsstrang der ersten Staffel dar.

Politik als Triebkraft einer persönlichen Entwicklungsgeschichte

Borgen beleuchtet nicht nur politisches Regierungsgeschehen im Umfeld der dänischen Ministerpräsidentin und thematisiert dabei unterschiedliche aktuelle Politikfelder, die Serie begleitet insbesondere auch das Hineinwachsen einer Newcomerin in das höchste dänische Regierungsamt sowie ein stufenartiges Hineinwachsen der Hauptfigur Birgitte Nyborg in diese Rolle.

Die Zuschauer lernen die Herausforderin Birgitte Nyborg mit ihren ursprünglichen Prinzipien und Vorstellungen des Politikbetriebs zu Beginn der Serie besonders im TV-Duell mit den Spitzenkandidaten am Ende der ersten Episode kennen (S 1/F 1/41.30 – 45.31). Sie spricht als Vorletzte und vor ihr haben alle Kandidaten gewöhnliche, vorbereitete Abschlusssstatements vorgetragen. Nyborg hingegen spricht plötzlich frei und setzt sich somit bewusst von ihren Konkurrenten ab. Zudem gibt sie zu, nicht das vorgesehene Kleid zu tragen, da sie zu genommen habe und nicht hineinpasse. Nyborg spricht damit öffentlich ein persönliches Problem an, wodurch sie sich als persönlich nahbar und authentisch darstellt. Sie verbindet diese Inszenierung mit dem Bekenntnis, mittels eines Regierungswechsels nicht nur eine andere Politikausrichtung, sondern einen neuen, prinzipienverpflichteten Politikstil anzustreben. Insbesondere wirbt sie für mehr Ehrlichkeit und Mut, Schwächen zuzugeben.

Nach der für die *Moderaten* unerwartet erfolgreichen Wahl erweist sich Nyborg nach anfänglichen Schwierigkeiten bei den Koalitionsverhandlungen, wie bereits beschrieben, als sehr adaptionsfähig. Während ihr zunächst angeboten

wurde, die *Moderaten* könnten als Teil einer Regierungskoalition ein neues Ministerium für Internationale Entwicklung erhalten, nutzt sie diesen Vorschlag ihrerseits, um die *Milieu*partei von einer Koalition unter ihrer Leitung zu überzeugen (S 1/F 2/53.39 – 54.56). Indem sie die Unerfahrenheit des jungen Fraktionsvorsitzenden der *Milieu*partei zu ihrem Vorteil nutzt, beweist sie mit Unterstützung ihres Mentors Sejrø politisches Geschick.

Im Amt der Ministerpräsidentin muss sie bald beweisen, inwieweit sie den angekündigten Stilwechsel zu einem wertegeleiteten Ansatz in die Tat umsetzen kann. Nach zweieinhalb Monaten Amtszeit ist absehbar, dass die Regierungskoalition aufgrund interner Abweichler keine Mehrheit für ihren ersten Haushaltsentwurf hat. Nyborg versucht im Angesicht der ersten Krise, auf ihrem eingeschlagenen Pfad zu verharren, und lehnt ein Angebot der Opposition, bei Einarbeitung von Änderungswünschen den Haushalt mitzutragen, ab. Nyborg weigert sich an dieser Stelle, die mit ihrem Budgetentwurf verbundenen Politikziele zu opfern, braucht allerdings eine Alternative, um eine Regierungskrise in Folge eines gescheiterten Haushalts abzuwenden. In der dritten Folge tritt das realpolitische Narrativ gleich in drei Szenen besonders deutlich hervor.

Szenen-Beispiel a:

Haushaltsverhandlung mit Lars Hesselboe und Yvonne Kjær (S 1/F 3/21.49 – 22.13)

Nyborg: Wir machen keine bürgerlich-liberale Politik.

Hesselboe: Eine Regierung macht die Politik, die nötig ist, um zu überleben. Denken Sie darüber nach.

Nyborg: Lars, die Antwort ist „Nein“! Ich will als Premierministerin nicht als Ersatz für die Liberalen in Erinnerung bleiben.

Hesselboe: Die Alternative ist, gar nicht in Erinnerung zu bleiben.

Szenen-Beispiel b:

Die Opposition droht daraufhin mit einem Misstrauensvotum, sodass Nyborg mit Finanzminister Sejrø und dem temporären Spindoktor Tore Gudme über eine alternative Strategie bezüglich der Forderungen der Abweichler berät (S 1/F 3/25.53 – 26.03).

Sejrø: Vertrauliche Verhandlungen durchsickern zu lassen, ist nicht fair.

Gudme: Dann würde Peterson⁵ bestimmt umgänglicher werden.

Nyborg: Wir sind dabei, die Mehrheit zu verlieren. Das war's mit Fairplay. So sollten wir vorgehen.

5 Peterson ist einer der Abweichler aus den Reihen der *Arbeider*partei.

Szenen-Beispiel c:

Nyborg, Gudme und Sejvø kommen zu dem Schluss, dass Verhandlungen nicht mehr aussichtsreich sind (S 1/F 3/28.20 – 28.25).

Gudme: Wie überleben wir morgen die Abstimmung?

Nyborg: Durch Erpressung!⁶

Nyborg handelt hier gemäß dem Prinzip, dass der Zweck die Mittel heiligt, bedient sich instrumentell jedoch ihr ursprünglich suspekter Winkelzüge, die mit der im TV-Duell formulierten Vision einer moralischen Erneuerung der Politik kaum in Einklang zu bringen sind. Im Ergebnis erringt Nyborg einen taktischen Sieg, der ihr mehr Zeit für Verhandlungen eröffnet.

Auch langjährige politische Wegbegleiter von Birgitte Nyborg, und letzten Endes sie selbst, nehmen ihr verändertes Handeln wahr. Dies zeigt ein Beispiel aus der sechsten Folge, in welcher der turgisische Präsident Grozin zum Staatsbesuch in Dänemark empfangen wird.

Szenen-Beispiel:

Anne Sophie Lindenkroner, Vorsitzende der *Solidarischen Sammlung*, thematisiert den Staatsbesuch (S 1/F 5/6.54 – 7.20).

Nyborg: Ich übergebe ihm den Vorsitz [der Organisation für Sicherheit und demokratische Entwicklung], weil Dänemark [...] zufällig den Vorsitz führt.

Lindenkroner: Du empfängst ihn. Offiziell. Früher hättest du dich den Protesten angeschlossen, bevor du Pragmatikerin wurdest.

Nyborg: Es ist dein Privileg, nicht pragmatisch sein zu müssen, Anne Sophie, weil deine Partei nur ein Prozent über der Sperrklausel ist. Auch für die, Anne Sophie, die mich nicht gewählt haben, bin ich Premierministerin.

Nyborg offenbart hier unter Einwirkung ihres Amtes Handlungsstandards, die sich nicht mehr maßgeblich aus ihrer eigenen moralischen Überzeugung ableiten. Die darin angelegte Entwicklung zu einer immer stärker mit ihrem Amt verschmelzenden und die Notwendigkeit von Machterhalt betonenden Politikerin erfährt im weiteren Staffelverlauf eine Beschleunigung. Als Nyborg zum Stafelende hin schließlich Bent Sejvø der Koalitionsrason zum Opfer fallen lässt, indem sie ihn zum Rücktritt drängt, hat sie nahezu alle Verbindungen zu ihrem

6 Die Erpressung ist ein Deal mit Ex-Ministerpräsident Hesselboe (S 1/F 3/28.35 – 29.50), dessen Partei letztlich einem Aufschub der Haushaltsabstimmung um eine Woche zustimmt. Im Gegenzug versichert Nyborg, dass ein gegen Hesselboe gerichteter Untersuchungsausschuss nicht eingesetzt wird.

früheren politischen Selbst gekappt. Die Metamorphose, bisweilen erzählt in Form eines nuancierten Gegenentwurfs der Menschwerdung, ist vollendet.

Politik als Spiel der Kräfte mit eigenen Gesetzen

Ein wesentlicher Bestandteil von Politik ist in der Darstellung von *Borgen* das stete Ringen um die Deutung von Ereignissen und die Konstruktion der Wirklichkeit. Die Ministerpräsidentin ist dabei in ein komplexes Geflecht von unterschiedlichen Handlungsarenen, Interessen, Praktiken und informellen Institutionen eingebunden, dessen feine Verästelungen in der Serie über die Interaktionen der verschiedenen Akteure abgebildet werden. Daraus ergibt sich ein vielschichtiges Set von Handlungsanforderungen, das die Figuren in Form von Spielanalogien selbst thematisieren. Ein Beispiel hierfür findet sich in der letzten Episode der ersten Staffel.

Szenen-Beispiel:

TV1 berichtet von einer Umfrage, die Mandatsverluste für Nyborgs Partei bei Zugewinnen für einen Koalitionspartner, die *Arbeiderpartei*, ausweist. Diese möchte die Gunst der Stunde nutzen und die Umfragewerte in politisches Kapital umwandeln, indem sie ein zusätzliches Ministerium für sich beansprucht. Nyborg bittet in der Folge Finanzminister Sejvø zum Gespräch (S 1/F 10/48.40 – 50.35).

Nyborg: Die Arbeiterpartei mach mir Druck. [...] Bent, die wollen das Finanzministerium.

Sejvø: [Lacht] Aber Birgitte, das wirst du ihnen nicht geben, das musst du nicht. [Schweigen und Blickwechsel zwischen Nyborg und Sejvø] Ich bin noch nicht am Ende, Birgitte. Es stimmt schon, dass ich nicht ganz jung bin, aber ich habe Erfahrung, ich kenne das Spiel. Politik ist mein Leben.

Nyborg: Ja, und das hier ist Politik, Bent. Du musst zurücktreten.

Im Nachgang der Kabinettsumbildung kommentiert TV1 wohlwollend, dass die Ministerrochade Veränderungsbereitschaft und Handlungsfähigkeit der Ministerpräsidentin demonstriere.

Die Szene verweist auf die Bedeutung der Spielregeln sozialer Aushandlungsprozesse in der Politik, deren Wirkmächtigkeit hier daraus erwächst, dass *Arbeiderpartei* und Medien auf Basis von Umfragewerten als hypothetischem politischem Szenario die Deutung etablieren konnten, die Regierung stehe unter Handlungsdruck. Den Medien fällt in diesem Zusammenhang, auch unter erzähltechnischen Gesichtspunkten, eine Rolle als Taktgeber für die politische Auseinandersetzung und als Wächter über die Spielregeln zu, wobei sie im oben zitiert-

ten Beispiel das regelkonforme Verhalten Nyborgs durch den Ministertausch mit einem belobigenden Kommentar bedenken.

Dass die Einhaltung der Spielregeln konstitutiv für die politische Arbeit der Akteure in *Borgen* ist, illustriert das Schicksal von Tore Gudme, Kasper Juuls temporärem Nachfolger als Spindoktor, in der dritten Episode. Akademisch hochqualifiziert und von Nyborg aufgrund seiner Nähe zu Positionen der *Moderaten* ausgewählt, scheitert er als Systemaußenseiter am Umgang mit den Provokationen einer Boulevardzeitung und wird kurz nach Amtsantritt bereits wieder entlassen. Die narrative Implikation dieses Serienstoffes weist in die Richtung, dass politisches Handeln unter den Bedingungen einer komplexen Regelanleitung eines eigenständigen Professionalismus bedarf. Das große Spiel ist den Profis vorbehalten, deren besondere Expertise weniger in einer herausragenden Fachqualifikation begründet liegt als in intimer Kenntnis politischer Handlungsanforderungen und der Klaviatur praktischer Regierungsarbeit. Politik nimmt in dieser Erzählvariante die Konturen einer Kunstform *sui generis* an, deren Materie und Beherrschung sich nicht exklusiv über akademische Qualifikationen und Bildungsabschlüsse erschließt.

Eine Sonderstellung kommt unter den Spielarten des Politischen dem Wahlkampf zu, da ihm in der ersten Staffelfolge der Charakter einer Ausnahmesituation zugewiesen wird.

Szenen-Beispiel:

Kasper Juul hat Kenntnis von kompromittierenden Informationen über den zu Staffelbeginn noch amtierenden Ministerpräsidenten Hesselboe erhalten. Er versucht, Nyborg davon zu überzeugen, die Information für ihren Wahlkampf einzusetzen, um Hesselboe zu schaden (S 1/F 1/28.20 – 28.45).

Nyborg: Hältst du mich wirklich für so unehrenhaft?

Juul: Verstehst du nicht, Birgitte? Wir sind im Hintertreffen! Wir sind im Krieg! So eine Chance dürfen wir uns nicht einfach entgehen lassen.

Nyborg: Ich könnte mir nie wieder in die Augen sehen, wenn ich so an die Macht käme.

Juul: Dann bezweifle ich, dass du jemals an die Macht kommst.

Der Kriegszustand im Kampf um das politische Überleben rechtfertigt in Juuls Augen die Annullierung der Anstandsregeln. Paradoxerweise ist die Verweigerung Nyborgs an dieser Stelle Ausgangspunkt dafür, dass ihr die spätere öffentliche Ausbreitung der Information durch einen politischen Kontrahenten den Weg in das Amt der Ministerpräsidentin ebnet. Da Juul die Information gegen ihren Willen weiterreicht, kann sich Nyborg schlussendlich erfolgreich als Antithese zu dieser Art von Wahlkampfführung inszenieren (abschließende TV-Runde im

Wahlkampf, S 1/F 1/42.10 – 48.15). Die Darstellung von Moral ist in diesem Kontext ambivalent: Mögen die handelnden Figuren in *Borgen* Moral in ihren Überlegungen wie im geschilderten Beispiel Nyborgs auch einen intrinsischen Wert zuweisen, so stellt die Episodendramaturgie die Handlungen stets in einen Zusammenhang mit der politischen Wirkung. Moral ist damit nicht ausschließlich ein abstraktes Normsystem, sondern potentiell auch eine Handlungsressource im Kampf um politische Macht.

FAZIT

Die weitreichende internationale Rezeption von *Borgen* macht die Serie zu einem lohnenswerten Analysegegenstand in Hinblick darauf, wie Politik einem breiten Publikum gegenüber dargestellt wird. Indem die Kamera eng der Hauptfigur Birgitte Nyborg folgt, öffnet sie Türen zu den vermeintlichen Hinterzimmern der Macht und dem Privatleben einer Spitzenpolitikerin. Dabei zeigen sich elementare Konfliktlinien politischen Handelns zwischen Moral und Macht, Konfrontationen politischer Grundwerte und die Auswirkungen der Kräfte im politischen Betrieb auf die Entscheidungsträger. Der Serie gelingt es, komplexe politische Entscheidungszusammenhänge und -konflikte in die Interaktion ihrer handelnden Figuren hinein zu spiegeln, wodurch abstrakte Prozesse stets greifbar bleiben. Im Zusammenwirken mit dem dynamischen Wechselspiel der unterschiedlichen Politikarenen bildet *Borgen* so die vielfältigen Handlungsanforderungen an politische Spitzenakteure ab.

Unter politikwissenschaftlichen Gesichtspunkten zeigt sich eine Vielfalt von Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen Serieninhalten und Theorien des Politikmanagements. So bieten Elemente der fiktionalen Koalitionsverhandlungen gleichermaßen Anschluss für eine Betrachtung aus *office-* oder *policy-seeking-*Perspektive. Unterschiedliche wissenschaftliche Analysezugänge finden sich ebenso für Prozesse des Wahlkampfes und der politischen Beratung sowie für das interdependente Verhältnis von Politik und Medien. *Borgen* ist damit als Anschauungsmaterial geeignet, um ein vertieftes Verständnis von Politik zu vermitteln, wozu auch die hohe Bandbreite von Themen- und Politikfeldern über den Staffelterverlauf beiträgt. In der Serie manifestieren sich zudem Elemente der spezifischen politischen Kultur eines skandinavischen und europäischen Staates, die Auskunft über die Rolle des Staates, die Parlamentskultur und die Rolle liberaler Grundwerte geben. Die in der ersten Staffel enthaltenen Politiknarrative offerieren verschiedene Erzählvarianten, den episodenübergreifenden Bogen spannt jedoch die Entwicklungsgeschichte Birgitte Nyborgs im Amt der Ministerpräsidentin. An ihr lässt sich präzise studieren, wie ein politisches Amt den Menschen

formt. Versucht man die Motive der verschiedenen Narrative zu verdichten, zeigt sich, dass in der Serie häufig ein Wesen von Politik konstruiert wird, das einen Kosmos von eigener Gesetzmäßigkeit in sich birgt und gegenüber den Protagonisten Kräfte einer verzehrenden Vereinnahmung entfaltet. In der analytischen Gesamtschau vermittelt *Borgen* so die Botschaft, dass eine komplexe Realität ebenso anspruchsvoll wie unterhaltsam in einer vielschichtigen Fiktion abgebildet werden kann.

LITERATUR

- Bergman, Torbjorn (1993): Formation rules and minority governments, in: *European Journal of Political Research* (1), S. 55–66.
- Borchert, Thomas (2013): „Borgen“ in der ARD – Dänische TV-Serie beeinflusst Politik, in: *Stern Online* vom 4.4., <http://www.stern.de/kultur/tv/-borgen--in-der-ard-daenische-tv-serie-beeinflusst-politik-3025704.html> (zugegriffen am 19.2.2017).
- Bundeszentrale für politische Bildung (2015): Parlamentswahlen in Dänemark, in: *Hintergrund aktuell* vom 17.6., <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/208377/wahlen-in-daenemark> (zugegriffen am 19.2.2017).
- Dörner, Andreas (2016): Politserien: Unterhaltsame Blicke auf die Hinterbühnen der Politik, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 66 (51), S. 4–11.
- Dyson, Stephen Benedict (2014): The best television show about politics ever, in: *Washington Post Online* vom 2.2., <http://wapo.st/MO9dtk> (zugegriffen am 19.2.2017).
- Findeisen, Jörg-Peter (1999): Dänemark. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Regensburg.
- Förster, Christian/Schmid, Josef/Trick, Nicolas (2014): Die nordischen Länder, Wiesbaden.
- Frandsen, Steen Bo (1994): Dänemark – der kleine Nachbar im Norden. Aspekte der deutsch-dänischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert, Darmstadt.
- Frohn, Rüdiger (2011): Staatskanzleien als Regierungszentralen. Erfahrungen und Erkenntnisse eines Akteurs, in: Bröckler, Stephan/von Blumenthal, Julia (Hrsg.): *Regierungskanzleien im politischen Prozess*, Wiesbaden, S. 225–234.
- Grunden, Timo (2011): Das informelle Politikmanagement der Regierungszentralen, in: Florack, Martin/Grunden, Timo (Hrsg.): *Regierungszentralen*, Wiesbaden, S. 249–283.

- Helmes, Irene (2014): TV-Serie „Borgen“ – Wettlauf mit der Wirklichkeit, in: Süddeutsche Zeitung Online vom 31.1., <http://sz.de/1.1875680> (zugegriffen am 19.2.2017).
- Hofer, Thomas (2005): Spin Doktoren in Österreich, 2. Aufl., Wien.
- Holbrook, Andrew R./Hill, Timothy G. (2005): Prime-Time Agenda-Setting and Priming: Television Crime Dramas as Political Cues, in: *Political Communication* (3), S. 277–296.
- Hurard, Oriane (2015): Interview mit Drehbuchautor Adam Price, in: [arte.de, http://sites.arte.tv/borgen/de/interview-mit-drehbuchautor-adam-price-borgen](http://sites.arte.tv/borgen/de/interview-mit-drehbuchautor-adam-price-borgen) (zugegriffen am 20.2.2017).
- Ismayr, Wolfgang (1999): Die politischen Systeme Westeuropas im Vergleich, in: Ders. (Hrsg.): *Die politischen Systeme Westeuropas*, Wiesbaden, S. 9–64.
- Jensen, Olaf (1991): Königreich Dänemark, in: Steffani, Winfried (Hrsg.): *Regierungsmehrheit und Opposition in den Staaten der EG*, Wiesbaden, S. 93–125.
- Jessen, Lisbeth (2015): Dänische TV-Serie – Wie „Borgen“ die Politik Dänemarks verändert hat, in: Deutschlandradio Kultur vom 2.2., http://www.deutschlandradiokultur.de/daenische-tv-serie-wie-borgen-die-politik-daenemarks.976.de.html?dram:article_id=310463 (zugegriffen am 19.2.2017).
- Jochem, Sven (2012): *Die politischen Systeme Skandinaviens*, Wiesbaden.
- Korte, Karl-Rudolf/Fröhlich, Manuel (2009): *Politik und Regieren in Deutschland: Strukturen, Prozesse, Entscheidungen*, Paderborn.
- Kropp, Sabine/Sturm, Roland (1999): *Koalitionen und Koalitionsvereinbarungen*, Wiesbaden.
- Lykkesøft, Mogens (2014): The parliamentary system of Denmark. Introduction to Danish democracy, in: [thedanishparliament.dk http://www.thedanishparliament.dk/Publications/~media/PDF/publikationer/English/The%20Parliamentary%20System%20of%20Denmark_2014.ashx](http://www.thedanishparliament.dk/Publications/~media/PDF/publikationer/English/The%20Parliamentary%20System%20of%20Denmark_2014.ashx) (zugegriffen am 15.3.2017).
- Nannestad, Peter (1999): Das politische System Dänemarks, in: Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): *Die politischen Systeme Westeuropas*, Wiesbaden, S. 55–91.
- Riepler, Lukas (2013): Was an „Borgen“ und Birgitte Nyborg begeistert, in: Blogbeitrag vom 24.10., <http://lukasriepler.blogspot.de/2013/10/was-borgen-und-birgitte-nyborg.html> (zugegriffen am 19.2.2017).
- Sarcinelli, Ulrich (2009): *Politische Kommunikation in Deutschland. Zur Politikvermittlung im demokratischen System*, 2. Aufl., Wiesbaden.
- Sarcinelli, Ulrich (2013): Legitimation durch Kommunikation? in: Korte, Karl-Rudolf/Grundens, Timo (Hrsg.): *Handbuch Regierungsforschung*, Wiesbaden, S. 93–103.

- Switek, Niko (2011): Wieder einmal Trendsetter? Koalitionstheoretische Annäherung an die Minderheitsregierung in Nordrhein-Westfalen, in: *regierungsforschung.de*, <http://regierungsforschung.de/wieder-einmal-trendsetter-koalitionstheoretische-annaeherung-an-die-minderheitsregierung-in-nordrhein-westfalen> (zugegriffen am 20.3.2017).
- Switek, Niko (2013): Koalitionsregierungen: Kooperation unter Konkurrenten, in: Korte, Karl-Rudolf/Grunden, Timo (Hrsg.): *Handbuch Regierungsforschung*, Wiesbaden, S. 277–287.
- Teuwsen, Peer (2013): Die Suche nach dem guten Stoff, in: *ZEIT Online* vom 20.6., <http://www.zeit.de/2013/26/schweiz-fernsehserien-vorbild-daenemark> (zugegriffen am 19.2.2017).
- Weihser, Rabea (2012): Macht festhalten, Prinzipien loslassen, in: *ZEIT Online* vom 19.11., <http://www.zeit.de/kultur/film/2012-11/borgen-gefaehrliche-seilschaften> (zugegriffen am 19.2.2017).
- Wirries, Clemens (2014): Borgen in der Wirklichkeit – Historische Vorbilder und aktuelle Rezeptionen einer populären Fernsehserie, in: *INDES* 3 (4), S. 62–68.